



„Kirche in Beziehung“

PASTORALKONZEPT

für den pastoralen Raum
Alster-Nord-West
Vorläufige Fassung

Stand: 1. September 2020



INHALTSVERZEICHNIS

I. Präambel	3
II. Kirche in Beziehung	4
1. <i>Wer wir sind und wo wir stehen</i>	8
2. <i>Unser Leitbild</i>	12
III. Arbeitsfelder	14
1. <i>Ehrenamt und Vernetzung</i>	14
2. <i>Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation</i>	16
IV. Themenfelder	18
1. <i>Caritas</i>	18
2. <i>Seelsorge</i>	20
3. <i>Erwachsenenpastoral</i>	21
4. <i>Kinder- und Jugendpastoral</i>	23
5. <i>Liturgie und Kirchenmusik</i>	26



I. Präambel

Am Schluss des Markusevangeliums heißt es, als die Frauen vor dem leeren Grab stehen: „Erschreckt nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist nicht hier. ... Nun aber geht und sagt seinen Jüngern, vor allem Petrus: Er geht euch voraus nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen" (Mk 16,6 f.)

Die Kirche der Zukunft muss sich sinnbildlich auf den Weg von Jerusalem nach Galiläa machen. Wie damals die Jünger wird auch sie weggehen von Jerusalem, der großen Stadt und Ort der Macht, weggehen in der Hoffnung, mit dem Auf-
10 erstandenen das Galiläa des Anfangs neu zu erkunden und neu zu verstehen. Es geht Jesus darum, mitten unter den Menschen zu sein - in der Eucharistie, an Orten des Vertrauens, der Beziehung und Vergebung.

Das erste Wort der Botschaft Jesu in Galiläa lautet: „Kehrt um! Denn das Him-
15 melreich ist nahe". Heute erleben wir wieder eine Zeitenwende. Die Kirche steht vor neuen, großen und unübersehbaren Herausforderungen. Die uns vertrauten Rituale erreichen die Menschen nur noch schwer. Was sie braucht, ist eine neue Sprache, die den Menschen ermutigt, mit Kopf, Herz und Hand um-
20 zukehren.

Im Geist des „gemeinsamen Priestertums“ sind wir von Christus berufen, immer neu nach der Gemeinschaft mit Gott zu suchen, uns von IHM suchen, finden und senden zu lassen. Alle zusammen sind wir aufgefordert, eine neue Hal-
25 tung zu entwickeln sowie bisherige Glaubenspraktiken zu prüfen, denn das Vergangene braucht Erneuerung. Dafür ist es notwendig, dass wir uns neu in das Evangelium hineinleben. Dies bedeutet: Wir sind eingeladen, die Beziehung zu Jesus Christus, der das Evangelium in Person ist, zu stärken, zu intensivieren oder gar eine neue Beziehung zu ihm aufzubauen, um so die Kirche neu zu bele-
30 ben.



II. Kirche in Beziehung

35 „SEID NICHT TRÄGE IN DEM, WAS IHR TUN SOLLT. SEID BRENNEND IM GEIST.
DIENT DEM HERRN.“ (Römer 12,11)

Nun ist es soweit: Vieles, was wir bislang kannten, was uns vertraut ist, was uns
bislang gut tat und bei uns in kleineren Einheiten existierte, werden wir nun zu
einer größeren Gemeinschaft zusammenführen. Wir beschreiten gemeinsam
40 neue Wege. Wir, das sind die drei Gemeinden St. Antonius, St. Bonifatius und
St. Elisabeth mit ihren jeweiligen katholischen Grundschulen und Kindertages-
stätten sowie zwei weiteren Orten kirchlichen Lebens, die Katholische Hoch-
schulgemeinde (KHG) und die ökumenische Krankenhauseelsorge am Universi-
tätsklinikum Eppendorf (UKE). Dazu kommen noch die für englisch-, spanisch-
45 und slowenischsprachigen Gemeinden. Daraus entsteht ein Pastoraler Raum
zwischen Harvestehude, Eppendorf, Winterhude, Alsterdorf und Eimsbüttel.
Durch die Mitglieder der drei fremdsprachlichen Missionen strahlt er sogar weit
in die ganze Stadt und das Umland hinein.



50 Im Laufe des Erneuerungsprozesses, der von 2018 bis 2021 vom Gemeinsamen
Ausschuss begleitet und von einer Lenkungsgruppe gesteuert wird, haben wir
uns gegenseitig immer besser kennengelernt. Wir haben bei aller Unterschied-
lichkeit deutlich gespürt, was uns verbindet: Nämlich, dass wir aufeinander, auf
unseren gemeinsamen Glauben und auf Gott vertrauen dürfen. In dieser größe-
55 ren Einheit, die wir gemeinsam weiterentwickeln und durch ein starkes, tragfä-
higes Netzwerk immer mehr ausbauen wollen, stellen wir uns den Herausforde-
rungen der Zeit in Kirche und Gesellschaft.

Darüber hinaus ist uns eines wichtig: Wir wollen nicht in Strukturen denken,
60 sondern in Beziehungen. Wir haben erkannt, dass der wichtigste Aspekt im
künftigen Pastoralen Raum Alster-Nord-West ist, diese Beziehung auch zu le-



ben. Dies kann nur gelingen, indem wir es als unser aller Verantwortung verstehen, Beziehung herzustellen, möglich zu machen, zu pflegen und zu halten. Daher liegt das Augenmerk unserer gemeinsamen Anstrengung künftig darin, Bestehendes zu vernetzen, Bewährtes zu erhalten, Neues möglich zu machen, starre Strukturen aufzubrechen und die Zusammenarbeit aller Haupt- und Ehrenamtlichen zu fördern und zu begleiten. So stellen wir uns als noch größere Gemeinschaft den Herausforderungen der Zeit in einer sich stetig verändernden Welt.

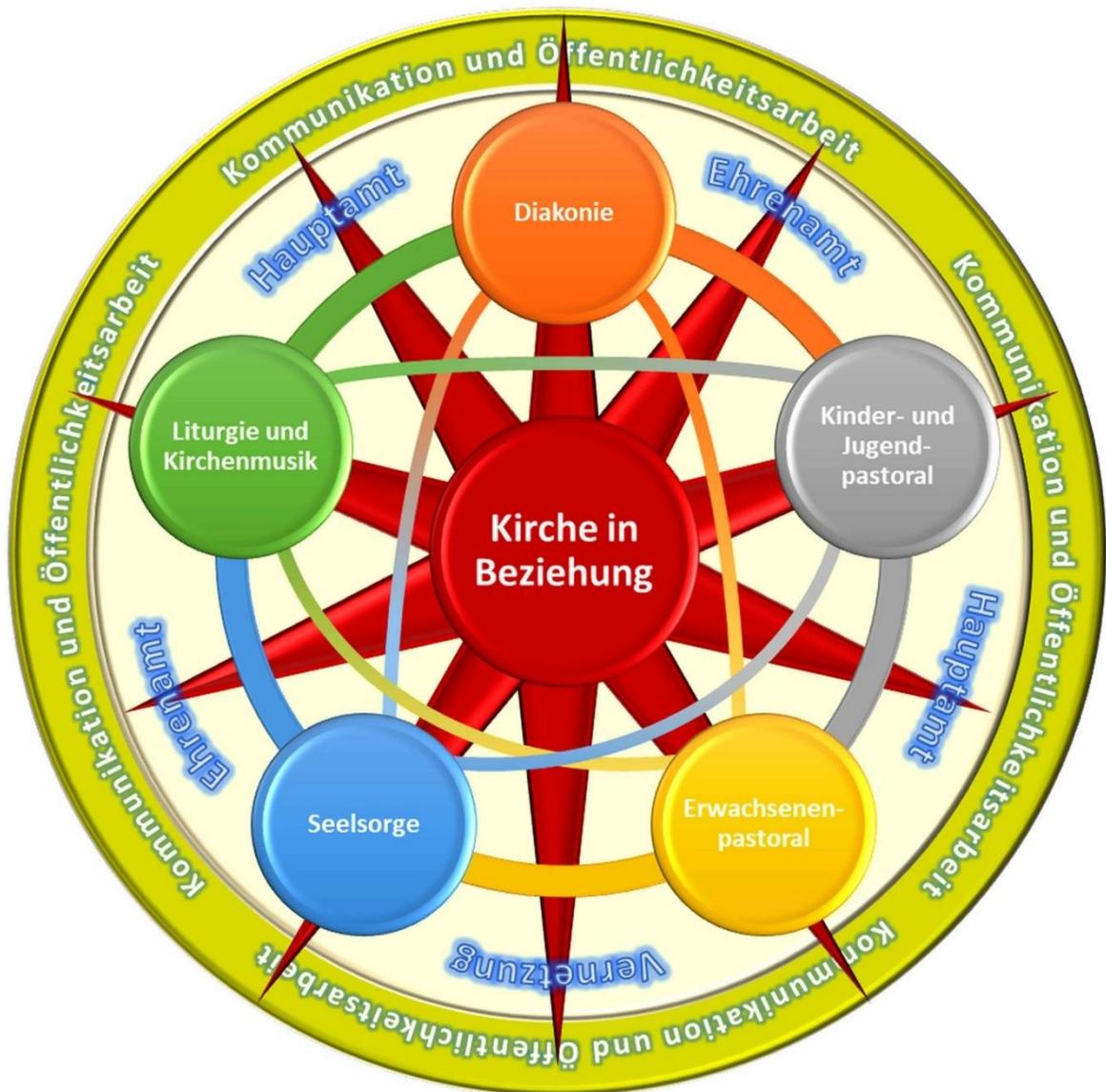
Das vorliegende Pastorkonzept folgt der Grundidee der „Charismen-Orientierung“. Es soll kein präzise beschriebener Aufgabenkatalog und keine Handlungsanweisung sein; vielmehr bildet es einen „Handlungsrahmen“, der den künftigen Pastoralen Raum mit seinen Haupt- und Ehrenamtlichen samt deren Charismen und Aufgaben anvertraut wird. Wir wollen auf Basis dieses Pastorkonzepts den Zusammenschluss dreier lebendiger Großstadtgemeinden mit ihren jeweiligen Kindertagesstätten und Grundschulen, den englisch-, spanisch- und slowenischsprachigen Gemeinden sowie der Katholischen Hochschulgemeinde und der Krankenhauseelsorge im UKE für die Zukunft gestalten. Gemeinsam wollen wir uns unseres kirchlichen Auftrags vergewissern, auf die Veränderungen und Herausforderungen der kirchlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen - soweit wir dies vermögen - Antworten geben und Einfluss nehmen sowie Schwerpunkte und Ziele für unser pastorales Handeln vereinbaren.



Dieses Pastorkonzept soll damit unsere Richtschnur sein, an der sich unsere Aktivitäten auf den Pfeilern der drei Grundfunktionen der Kirche - Glauben feiern (Liturgia), Glauben lernen, anbieten und weitergeben (Martyria) und Glauben leben im Dienst am Nächsten (Diakonia) - ausrichten und anlehnen. Es bietet dabei so viel inhaltliche Klarheit wie nötig, um für das Selbstverständnis einer „lebendigen Kirche vor Ort“ zu dienen. Dadurch soll die interessierte Öffentlichkeit informiert werden, welche Wege wir als katholische Kirche vor Ort



- in Zukunft gehen wollen. Außerdem dient es als Grundlage, um die Stellenausschreibungen der Hauptamtlichen und die inhaltlichen, strukturellen und organisatorischen Bedarfe für die Pfarrei in den drei Gemeinden ableiten zu können. Dabei bietet das Konzept so viel Raum wie möglich, um die Schwerpunkte kreativ auszugestalten, den Charismen der künftig Handelnden und damit den ehren- und hauptamtlich Verantwortlichen die nötige Gestaltungs-, Handlungs- und Verantwortungsfreiheit zu geben und so dem Auftrag gerecht zu werden.
- 95
- 100 Bei der Entwicklung des Konzeptes haben wir für uns den Begriff eines agilen Pastoralen Raums gefunden. Dies bedeutet, dass wir veränderungs- und anpassungsfähig sind, um so den Herausforderungen einer sich stetig weiterentwickelnden Welt zu begegnen. Über all das wollen wir sprechen und möglichst viele Menschen durch eine breit angelegte Öffentlichkeitsarbeit erreichen. Erst dann ist all das möglich, was wir uns inhaltlich vorgenommen haben: Liturgie und Kirchenmusik als zentrale Elemente zu feiern, Kinder-, Jugend- und Erwachsenenpastoral aufrecht zu erhalten, die Ökumene zu pflegen, die Seelsorge zu stärken und für all jene da zu sein, die uns brauchen. Getragen durch ein starkes Ehrenamt und eingebettet in eine umfassende Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit, wie sie auf dem folgenden Schaubild dargestellt ist. Indem wir dabei die Themenfelder immer auch untereinander und mit den Lebenssituationen der Menschen verknüpfen, für die sie gedacht und gemacht sind, erreichen wir beides: Eine Kirche der Begegnung und der Beziehung.
- 105
- 110
- 115





120 **1. Wer wir sind und wo wir stehen**

Die Gemeinden **St. Antonius**, **St. Bonifatius** und **St. Elisabeth** mit ihren jeweiligen **Kindertagesstätten**, den **Katholischen Grundschulen St. Antonius, Am Weiher** und **Hochallee** sowie den **englisch-, spanisch- und slowenischsprechenden Gemeinden** liegen allesamt in innenstadtnah in Hamburg. Die räumliche Nähe von Kita, Schule, Pfarr- und Gemeindehäusern führt Christinnen und Christen in allen drei Gemeinden ganz pragmatisch zusammen. Zu uns gehören insgesamt 20.200 Gemeindemitglieder (Stand 2019)¹, davon etwa ein Fünftel ausländischer Herkunft aus ca. 80 Nationen.

130 Gerade durch die Nähe der Grundschulen und Kitas sind es vor allem die Familien mit Kindern, die das aktive Gemeindeleben stark prägen und an deren Bedürfnissen sich zahlreiche heutige Angebote ausrichten. Sie sind auch soziodemographisch eine bedeutende Gruppe in unseren Gemeinden.

135 Das Gebiet des künftigen Pastoralen Raums umfasst die Stadtteile Harvestehude, Rotherbaum, Eimsbüttel, Eppendorf, Winterhude und Alsterdorf. Hier befinden sich auch zwei weitere Orte kirchlichen Lebens: die **Katholische Hochschulgemeinde KHG** und die **Krankenhauseelsorge am UKE**.

140 Unter den Gemeindemitgliedern gibt es zugleich viele Singlehaushalte – von Studierenden bis Seniorinnen und Senioren. Als besondere Akzente für alle haben sich herauskristallisiert: **die würdige Feier der Liturgie, die reflektierte und kontinuierlich weiterentwickelte Vorbereitung auf die Sakramente, regelmäßige spirituelle Angebote zur Vertiefung des Glaubens und Vortragsveranstaltungen zu aktuellen Fragen, die Pflege sakraler Musik sowie eine gelebte Internationalität.**

150 **St. Antonius in Winterhude** bietet einen Ort für intensive **Glaubensgespräche**, die jedem offenstehen. Ein großer Glaubenskurs („Alpha-Kurs“) für Christen und Interessierte findet seit längerem gemeinsam mit den anderen Gemeinden des Pastoralen Raums statt. St. Antonius bietet eine Ausstattung, die als Ort der Zusammenkunft und des Dialogs mit Menschen außerhalb der Gemeinde bereitsteht. Der Chor von St. Antonius mit seinem professionellen Leiter und die

¹ Quelle: www.erzbistum-hamburg.de/Kirchliche-statistik_Katholikenzahlen-Taufen-Firmungen-und-mehr



155 hervorragende Orgelmusik der festangestellten Organistin bilden das fröhliche Herz der Gottesdienste.

160 Auch in **St. Bonifatius Eimsbüttel** bildet die **Kirchenmusik** einen Schwerpunkt. Als Bestandteil der Liturgie zum einem und festlichen Konzerten zum anderen ist die Kantorei mit ca. 30 Sängerinnen und Sängern fester Bestandteil im Gemeindeleben.

165 St. Bonifatius, gegründet 1892 und ausgeschmückt mit Jugendstilornamentik und –malerei, gehört zu den größten und ältesten Kirchenräumen in Hamburg. Das übersichtliche Gelände mit Kirche, KiTa und Grundschule ist attraktiv für Familien. Daher richtet sich die Pastoral durch viele Angebote an Kinder und Familien aus, u.a. durch die Gründung eines Stammes der **Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg (DPSG)**.

170 Seit mehr als 25 Jahren betreibt die Gemeinde in Eimsbüttel eine **Suppenküche**. Jeden Samstag von 12 bis 14 Uhr besuchen uns momentan zirka 50 bis 60 bedürftige Menschen (in Spitzenzeiten waren es 120), um zwei Stunden in Gemeinschaft zu essen, zu reden oder in Ruhe für sich zu sein. Unsere Gäste sind wohnungslos, haben eine geringe Rente, leben von Hartz IV oder befinden sich aus anderen Gründen am Rande der Gesellschaft. Diese Initiative ist im Zuge
175 der Flüchtlingswelle Mitte der 90er Jahre entstanden und wird mittlerweile über die Gemeindegrenzen hinaus wertgeschätzt. Das Team von 25 Menschen im Alter von 17 bis 80 setzt sich aus Gemeindegliedern, aber auch anderen Menschen aus dem Bezirk zusammen. Gemeinsam versuchen sie, eine gemütliche, zugewandte Atmosphäre zu erzeugen. Dies entspricht dem caritativen Ansatz und damit einem Wesensmerkmal der Gemeinde St. Bonifatius.
180

185 Eine intensive **internationale Partnerschaft** zu den Benebikira-Schwestern in Rwanda pflegt dagegen die Gemeinde St. Elisabeth Harvestehude: Seit 1996 hat sich der Ruanda-Arbeitskreis zur Aufgabe gemacht, unter anderem durch die Einnahmen des jährlichen Gemeindebasars für einzelne Projekte Geld zu sammeln bzw. zu erwirtschaften und weiterzuleiten. Die Freundschaft zu den Benebikira-Schwestern in Ruanda wird durch wechselseitige Besuche und das gemeinsame Gebet füreinander beständig vertieft.



- 190 Die Unterschiedlichkeit der Menschen christlichen Glaubens wird in allen Gemeinden, Kitas und Grundschulen geschätzt und wir freuen uns über gemeinsames Wachsen im Glauben. In St. Antonius hat die Breite und Weite des Christentums ein Zuhause: ein verheirateter Ukrainisch-Griechisch-Katholischer Priester ist Pastor, eine christliche Familie aus Syrien wohnt und arbeitet in St. Antonius und wird Teil der christlichen Gemeinschaft. Die traditionelle "Messe der Nationen" in St. Elisabeth am Neujahrstag ist ein Ausdruck dessen, wie wir gemeinsam vielsprachig am Jahresbeginn um Frieden in der Welt bitten.



- 200 Seit mehr als 50 Jahren feiert die **englischsprachige Gemeinde** in St. Elisabeth jeden Sonntag die einzige Messe in englischer Sprache im Großraum Hamburg. Bis zur Gegenwart hat das Erzbistum immer einen verantwortlichen Seelsorger beauftragt. In dieser Gemeinde, die sich in St. Elisabeth zu Hause fühlt, sind die Milieus, Kulturkreise und Nationalitäten besonders vielfältig. Sie beteiligen sich aktiv an den Sonntags-Kollekten, den Gemeindefesten sowie dem jährlichen Ruanda-Basar und sind mit eigenem/r Vertreter oder Vertreterin im Pfarrgemeinderat. Die Gottesdienste mit eigenem Mess- und Gesangsbuch gestalten abwechselnd zwei Musikgruppen. Neben der eigenen Vorbereitung auf Taufe, Erstkommunion, Firmung und Ehe gibt es einen monatlichen Gemeindegottesdienst sowie jährliche Einkehrtage.

- 210 Die **Gemeinde für Spanischsprechende** versteht sich ebenfalls als eine eigenständige Gemeinschaft in St. Elisabeth. Sie feiert dort seit mehr als 50 Jahren sonntags Gottesdienst in spanischer Sprache mit einem eigenen Pfarrer, einer Musikgruppe sowie einem eigenen Gesangsbuch; die spanisch sprechende Mission/Gemeinde hat ihren eigenen Sitz in der Lübecker Straße 101. Dort finden die Vorbereitung auf Erstkommunion und Firmung auf Spanisch statt. St. Elisabeth nutzen Katholiken aus Hamburg und Teilen Schleswig-Holsteins als Ort der Hl. Messe und für ein monatliches Treffen. Neben vielen anderen Gruppen sind vor allem die Jugendgruppen stark besucht. „Glauben leben im Dienst am nächsten“ wird in der Gemeinde großgeschrieben, z.B. wenn es darum geht,



Gemeindemitgliedern in verschiedenen Alltagssituationen mit sprachlicher Hilfe zur Seite zu stehen.

225 Schließlich kommt im Gemeindehaus von St. Bonifatius einmal im Monat die **Slowenische Gemeinde** – Menschen aus Hamburg sowie alle aus dem Umland, die sich dieser zugehörig fühlen - für einen Gottesdienst zusammen. Für die slowenische Gemeinde ist es sehr wichtig, ihre Sitten und Bräuche zu pflegen und die Gemeinschaft miteinander zu erfahren. Dies geschieht auch bei gemeinsamen Treffen und Ausflügen. Zudem hat diese Gemeinde eine stark ausgeprägte
230 Sozialarbeit. Diese macht sich in den Krankenhausbesuchen, dem Dolmetscherdienst und der Seelsorge deutlich. Die Zusammenarbeit mit der deutschsprachigen Gemeinde geschieht unter anderem durch gemeinsame Feierlichkeiten. In der Gemeinde Sankt Bonifatius hat die slowenische Gemeinde einen Sitz im Pfarrgemeinderat.

235 Zahlreiche christliche Gemeinden gehören zur **ökumenischen Nachbarschaft**, mit denen ein langjähriger Austausch gepflegt wird. Zu den gemeinsamen Aktivitäten zählen, der jährliche Weltgebetstag der Frauen und der gemeinsame Taufgedenk-gottesdienst am Pfingstmontag in St. Elisabeth. In den Sonntags-
240 messen hat die Fürbitte für die christlichen Nachbargemeinden ihren festen Platz.

Die **Katholischen Hochschulgemeinde (KHG)**, in der sich Studierende, Akademiker oder auch Auszubildende treffen, ist so vielfältig, so interessant und so lebendig wie ihre Mitglieder mit ihren verschiedensten Ländern, Ansichten und Talenten. Die KHG ist eine Anlaufstelle, wo persönliches Kennenlernen, gemeinsame Aktivitäten und Glaubensleben, intellektueller Austausch und zwangloses Gespräch möglich sind - ein Ort, an dem Freundschaft und eine lebensnahe christliche Gemeinschaft entstehen kann, die eine auf Zukunft ge-
250 richtete Kirche in der sich ändernden Welt anbietet.

In der der ökumenischen Krankenhauseelsorge am UKE stehen katholische Seelsorgerinnen und Seelsorger allen Patienten und Angehörigen, die Begegnung, Gespräch, gemeinsames Gebet oder einen Raum der Stille suchen, als
255 Ansprechpartner/innen zur Verfügung.



2. *Unser Leitbild*

260 *Auf dem Weg zum Pastoralen Raum haben sich die Vertreterinnen und Vertreter im Gemeinsamen Ausschuss, der mit dem Erneuerungsprozess und damit mit der Entwicklung des Pastorkonzeptes betraut ist, in zahlreichen Sitzungen gegenseitig kennen und schätzen gelernt. Als größter gemeinsamer Nenner haben wir uns nach vielen Wochen auf ein gemeinsames Leitbild verständigt, das unserem Denken, Glauben und Handeln zugrunde liegt:*



Unsere Vision

265 Wir sind Christen und Christinnen, weil uns das Wort Gottes etwas bedeutet, Christus uns ein Vorbild ist und der Heilige Geist uns lenkt. Unsere Vision ist eine starke Kirche vor Ort mit starken Beziehungen, die es ermöglicht, Menschen zu begegnen.

270 Unser Wunsch ist, das Verhältnis zwischen Gott und dem Einzelnen ebenso in den Blick zu nehmen wie zu den Menschen in den Gemeinden und den zugehörigen Stadtteilen.

Wir sind uns bewusst, dass wir selbst durch unseren Glauben beschenkt sind. Deswegen heißt katholisch sein für uns auch, an den Grenzen des eigenen Lebensbereichs nicht halt zu machen, sondern allen Menschen unabhängig von Nationalität, Wohnort, Religion, Alter, Geschlecht oder Weltanschauung Gottes Liebe zu bezeugen. Ihnen jederzeit Hilfe zu gewähren, wenn sie sie brauchen.



Unsere Mission

280 Wir wissen, dass eine solche lebendige Gemeinschaft vor allem dann gelingt und wachsen kann, wenn wir Ziele gemeinsam verfolgen. Dafür braucht es ehrenamtlich engagierte Menschen jeden Alters, die Gottes Wort verkünden und in die Tat umsetzen sowie andere für den Glauben begeistern.



Zugleich braucht es hauptamtliche Personen, die begleiten und vernetzen, um so den gemeinsamen Dienst möglichst glaubwürdig, einladend, überzeugend und wirkungsvoll zu gestalten. Alle können so auf je eigene Weise zum Zusammenhalt und zur Weiterentwicklung des Lebens in unserer Pfarrei und in den
285 Orten kirchlichen Lebens beitragen.



Unsere Gemeinschaft stellt Christi Werte in den Vordergrund. Dadurch darf sich jede und jeder unabhängig von Spiritualität, Herkunft, sozialem Hintergrund, Alter oder der unterschiedlichen Sprache zugehörig fühlen und Heimat erleben.
290
Es ist uns wichtig, achtsam und aufmerksam gegenüber den eigenen Belangen zu sein wie auch denen der anderen. Unterschiede empfinden wir als bereichernd. Wir begegnen allen Menschen wertschätzend.
295
Wir sind offen für neue Entwicklungen, gestalten gemeinsam Veränderungen und sind bereit, diese auch mitzutragen. Dabei hilft uns stets der Leitgedanke Christi, allen gegenüber barmherzig zu sein.



III. Arbeitsfelder

300 *Als Kirche der Beziehungen wollen wir vor allem eines: die Menschen vor Ort erreichen. Dies versprechen wir uns, wenn wir uns künftig noch besser vernetzen und unsere Kommunikation nach innen und außen professionalisieren. All das soll helfen, dass alle Ämter, Dienste und Ehrenämter immer das große Ganze im Blick haben und der neue Pastorale Raum als Einheit sichtbar wird.*

305 **1. Ehrenamt und Vernetzung**

„ALLE SOLLEN EINANDER MIT DEN BEGABUNGEN DIENEN, DIE SIE EMPFANGEN HABEN. SETZT SIE SO EIN, DASS IHR EUCH ALS MENSCHEN ERWEIST, DIE MIT DER VIELFÄLTIGEN GNADE GOTTES GUT HAUSHALTEN KÖNNEN.“ (1 PETRUS 4,9-10)

310 Die Zukunft des neuen Pastoralen Raums wird – wie auch die Kirche als Ganzes – entscheidend von ehrenamtlichem Engagement auch in leitenden Funktionen mitgeprägt sein. Ohne dieses ist sie künftig nicht lebensfähig. Das hat mit personellen Notwendigkeiten zu tun, aber auch mit der gelebten Freude am Christsein in der Gemeinschaft. Ehrenamtliches Engagement ist Teamarbeit. Dabei
315 soll es – egal, ob Mitverantwortung oder Mitarbeit – allen Freude bereiten. Es bedarf der Begleitung und spirituellen Motivation. Hauptamt und Ehrenamt sollen im künftigen Pastoralen Raum auf Augenhöhe wirken. Ein hohes ehrenamtliches Engagement setzt ein kooperatives und wohlwollendes Umfeld und die Möglichkeit zur Partizipation voraus. Die Ausrichtung ist dabei weniger be-
320 darfs- als vielmehr gabenorientiert. Wir vertrauen darauf, dass in unseren Gemeinden geeignete Menschen vorhanden sind, um zu leiten und zu gestalten. Ihnen wollen wir ein attraktives Umfeld schaffen.



325 Damit die Zusammenarbeit zwischen Hauptamt und Ehrenamt gelingt, muss es einen Konsens über den Inhalt des jeweiligen Amtes geben. Während das Hauptamt für die Kontinuität der kirchlichen Aufgaben sorgt und langfristige



Entscheidungen fällt, führt das Ehrenamt Aufgaben projektbezogen über einen längeren Zeitraum oder auch zeitlich begrenzt durch.
Die Gewinnung neuer Ehrenamtlicher ist Aufgabe aller. Grundsätzlich gilt: „Wer kann und will, der darf“. Auch wenn die Motivation, sich engagieren zu wollen, im Vordergrund steht, so ist darauf zu achten, dass das Ehrenamt den Fähigkeiten und Begabungen des Ehrenamtlichen entspricht. Ebenso setzt ehrenamtliche Tätigkeit Verlässlichkeit voraus. Es muss dabei Platz für alle geben sowie Aufgaben, die niederschwellig und leistbar sind. Dabei darf es kein Tabu sein, Dienste zu streichen, für die sich kein/e Verantwortliche/r findet.

Andererseits haben wir es in der Gesellschaft mit steigenden Ansprüchen zu tun. Daher bedarf es einer professionellen Koordination des Ehrenamtes, denn oftmals scheitern "Willige" an den von außen nicht immer sofort klar einsehbaren Strukturen und Verantwortlichkeiten einer großen Institution. Deshalb ist gerade auch hier von allen Beteiligten eine hohe kommunikative Kompetenz gefragt.



Ziel und Chance des neuen Pastoralen Raums ist, dass die Menschen den gegenseitigen Reichtum in einem größeren Ganzen entdecken, lebendig bleiben, zusammenwachsen und sich gemeinsam weiterentwickeln. Von einer offenen und transparenten Kommunikation sowie einer professionellen Vernetzung versprechen wir uns zum einen, dass das Hauptamt nicht zuletzt durch Synergieeffekte entlastet wird. Zum anderen soll es gelingen, dass die Mitglieder des Pastoralen Raums mehr voneinander sowie ihren jeweiligen Wünschen, Bedürfnissen und Projekten erfahren. Wichtigstes Ziel ist, durch kurze, direkte Wege alle zuverlässig zu erreichen. Gleichzeitig sollen wiederkehrende, aber auch Einzel-Termine, vorhandene Gruppen und Aktivitäten mit ihren jeweiligen Ansprechpartnern für alle sichtbar gemacht werden. Dabei sollen regelmäßige Treffen in institutionalisierten und definierten Arbeitsfeldern genauso helfen,



die Organisation von Abläufen zu vereinfachen, wie die zentrale digitale Erfassung von Daten, auf die alle Beteiligten gleichermaßen Zugriff haben. Hier kommt dem künftigen Pfarrpastoralrat eine zentrale Rolle zu.

360 Gleichzeitig ist es unser Wunsch, unsere Institutionen sichtbar zu machen, nach
außen zu öffnen, uns mit benachbarten Gemeinden und Institutionen zu ver-
netzen und in die jeweiligen Stadtteile hinein zu wirken. Nach Innen wollen wir
Veranstaltungen, die für die Mitglieder aller Orte kirchlichen Lebens und dar-
über hinaus gelten, zentral und gemeinschaftlich organisieren. Weil wir dabei
365 lieb gewonnene und gute Traditionen der beteiligten Grundgemeinden nicht
aufgeben wollen, wird es auch zukünftig klassische Gemeindefeste geben, zu
der natürlich alle eingeladen sind. Darüber hinaus wollen wir die Einrichtungen
und Angebote des Erzbistums nutzen.

370 **2. Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation**

**„ICH ERMAHNE EUCH ABER, BRÜDER UND SCHWESTERN, IM NAMEN UNSERES HERRN JESUS
CHRISTUS, DASS IHR ALLE MIT EINER STIMME REDET; UND LASST KEINE SPALTUNGEN UNTER
EUCH SEIN, SONDERN HALTET ANEINANDER FEST IN EINEM SINN UND IN EINER MEINUNG.“
(1 KOR. 1,10)**

375 Eine zentrale und entscheidende Rolle in den elf Orten kirchlichen Lebens wird
künftig eine professionelle und umfassende Öffentlichkeitsarbeit spielen. Denn
nur so erreichen wir Menschen, stiften Nähe und Gemeinschaft und können
knappe Ressourcen sinnvoll anlegen. Gute Kommunikation erfordert dabei Ko-
380 ordination, Foren und Kanäle. Dazu muss der Informationsfluss innerhalb der
Gemeinden, zwischen den Gemeinden und dem Erzbistum sowie die Kommuni-
kation nach außen erfasst, vereinheitlicht, aktualisiert, allen zugänglich ge-
macht und neu belebt werden. Hierbei ist bei aller medienbasierten Öffentlich-
keitsarbeit stets auch unser Auftrag zu berücksichtigen, Zeugnis abzulegen von
385 unserem Glauben.



Alle Gemeinden, Kindertagesstätten, Schulen und die weiteren Orte kirchlichen Lebens im künftigen Pastoralen Raum Alster Nord-West verfügten über eigene Kommunikationsmittel (Homepage, Gemeindeblätter, Info-Broschüren, Logos etc.). Künftiges Ziel wird daher sein, den Charakter aller Orte kirchlichen Lebens zu erhalten und gleichzeitig über eine gemeinsame Optik (Pastorales Corporate Design wie zum Beispiel Name/Logo) die Zugehörigkeit zum Pastoralen Raum visuell erkennbar zu machen. Das gilt zunächst für alle analogen Formen wie z. B. Aushänge und Info-Broschüren sowie Vermeldungen, aber auch für die digitalen Verbreitungswege wie den gemeinsamen Newsletter sowie die Fortführung und –entwicklung der Website Alster-Nord-West, auf der die Themen aller Institutionen zusammenführt oder bestehende Websites (z.B. der KHG oder der Krankenhauseelsorge) verlinkt werden. Dies schließt nicht aus, dass sowohl die Gemeinden als auch die Orte kirchlichen Lebens in bewährter Form eigenständig agieren und gestalten können.

Um die Kommunikation und Erkennbarkeit des zukünftigen Pastoralen Raums zu gewährleisten, braucht es klare personelle, technische und finanzielle Ressourcen. Personell bedarf es eines Redaktionsteams für die Erstellung von Website und Pfarrbriefen. Zur Vereinfachung der Prozesse braucht es eine zentrale und professionell geführte Stelle für Öffentlichkeitsarbeit sowie technisch eine Plattform, in der Themen und Zeitpläne erfasst werden.



IV. Themenfelder

- 410 *Kirche als Ganzes dient der Begegnung von Gott und Mensch. Und der Begegnung und dem Austausch von Menschen, die den Glauben an Gott teilen. Daraus entsteht der Wunsch, gemeinsam Gottesdienst zu feiern (Liturgia), den Glauben weiterzugeben (Martyria) und für andere vor Ort, in der Stadt und in der Welt da zu sein (Diakonia). Diese drei Elemente bestimmen gleichrangig dieses Pastorkonzept.*
- 415



1. Caritas

„SELIG IHR ARMEN, DENN EUCH GEHÖRT DAS REICH GOTTES“. (Mt 5,3)

- 420 Unser Ziel ist, den Glauben in die Tat umsetzen. Deshalb bieten wir in Kontinuität unserer bisherigen Hilfsangebote und auf der Grundlage unseres neuen Leitbildes Hilfe für bedürftige Menschen an, und zwar sowohl innerhalb unserer Gemeinden wie auch überregional und international. Dabei schauen wir nur auf das Individuum. Herkunft, Religion und Geschlecht spielen keine Rolle. Die
- 425 diakonische Sendung ist ein ureigener Wesensausdruck. Gemeinsam mit Liturgie und Verkündigung ist sie ein Grundvollzug der Kirche. Wenn Liturgie, Verkündigung und Diakonie im Leben der Menschen wirksam werden, dann erst entsteht die vierte Grundfunktion, die Koinonia, also die lebendige Gemeinschaft. Alfred Delp und Dietrich Bonhoeffer gehen so weit zu sagen, dass eine
- 430 Kirche ohne Diakonie gar nicht existieren kann. Auch im Zweiten Vatikanischen Konzil und der Pastorkonstitution „Gaudium et Spes“ finden sich starke Bezüge zur Diakonie. Papst Franziskus fordert uns auf, an die Ränder zu gehen. Auch im Pastoralen Orientierungsrahmen unseres Erzbistums findet das seinen Niederschlag.



Einsamkeit, Not und Armut im Wohlstand

435 Im künftigen Pastoralen Raum ist es uns ein Anliegen, uns den Menschen in Not
stärker zuzuwenden und soweit wie möglich personelle, finanzielle und räumliche
Möglichkeiten dafür einzusetzen. Die Menschen im Pastoralen Raum Alster Nord
West sind zwar insgesamt wohlhabend, aber auch hier gibt es Einsamkeit, Ar-
mut und Not.² Das diakonische Angebot sollte daher einen ähnlich großen
440 Raum einnehmen wie Liturgie und Verkündigung, die nur einen kleinen Teil der
Gemeindemitglieder erreichen.³ Diakonisches Engagement dagegen geht über
die Gemeinde hinaus in die Öffentlichkeit und steht für eine Kirche in Bezie-
hung.

445 Diakonie bedeutet für uns, für Menschen da zu sein, die sich in einer Notlage
befinden und Hilfe wünschen. Dabei kann es sich um soziale Notlagen handeln,
aber auch um solche, die durch andere belastende Lebensumstände hervorgeru-
fen werden. Wir wollen uns für die Verbesserung der Lebensverhältnisse be-
nachteiligter Menschen in unserem Umfeld einsetzen: Durch die professionelle
450 Koordination und Begleitung von Hilfsgesuchten und Helfenden, die Ermittlung
verschiedener Bedarfe, die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Gremien
und Gruppierungen, die Verbindung zwischen caritativem Engagement und
Seelsorge, die Gewinnung neuer Ehrenamtlicher sowie Vernetzungsarbeit. Da
Hilfsangebote im Nahbereich wichtig sind, wollen wir zunächst auf der Gemein-
455 deebene mit diesem Engagement beginnen.

Damit wir auch in Zukunft eine tragfähige Gemeinschaft bilden können, brau-
chen wir die Jugend als aktiven Teil der Gemeinde. Daher soll ein Angebot vor
allem mit und für Jugendliche stattfinden.⁴

² Im Gebiet des Pastoralen Raums leben ca. 7000 Menschen von Leistungen nach dem SGB II (Stand 2018)

³ Bei einem Kirchenbesuch von 8 Prozent und einem Anteil der Katholiken an der Gesamtbevölkerung von 9 Prozent wird letztendlich nur unter einem Prozent der Gesamtbevölkerung erreicht.

⁴ Beispiel Gemeinschaft SHALOM: junge Menschen sollen auf kreative Art und Weise für die Frohe Botschaft Christi begeistert werden / Jugend Konzept YOUNG CARITAS (Plattform der deutschen Caritasverbände für das soziale Engagement junger Menschen)



460 **2. Seelsorge**

„SEHT, WIE SIE EINANDER LIEBEN“ (APG 4,32)

Unsere Botschaft ist eine frohe Botschaft: Wir sind erlöst, wenn wir Gott vertrauen. Und wir lieben unseren Nächsten wie uns selbst. Jede und jeder von uns bringt das eigene Charisma ein, um diese Vision zu teilen. Dies gilt in all unseren drei deutsch- und den drei fremdsprachigen Gemeinden sowie der Katholischen Hochschulgemeinde, die sich zum Wohle aller vernetzen. Uns verbindet der Wunsch, unseren Glauben zu leben und weiterzugeben. Dabei übernehmen wir innerhalb unserer Gemeinden Verantwortung und stellen uns dafür in den Dienst unserer Nächsten. Wir sorgen uns umeinander und um diejenigen, die materiell oder seelisch in Not sind. Wir sind offen und einladend und hoffen, dass wir zur Stelle sind, wenn man uns braucht. So kann sich jede und jeder bei uns willkommen fühlen.



Die neue Pfarrei bietet einen noch größeren Rahmen, um ein Seelsorge-Netzwerk aufzubauen. Dies kann in enger Zusammenarbeit mit den anderen auf diesem Gebiet aktiven Handelnden im Stadtteil und in den Gemeinden geschehen, unter anderem durch eine Seelsorgeausbildung für Ehrenamtliche in Zusammenarbeit mit dem UKE. Mit einem in der Palliativmedizin erfolgreichen Ansatz⁵ erweitern wir die Seelsorge über die traditionelle christliche Krankenhausseelsorge hinaus und nehmen Spiritualität und Religiosität auch als Bedürfnis kirchenferner bzw. nichtchristlicher Menschen wahr. Auch so geben wir die Frohe Botschaft weiter. Für unser Seelsorge-Angebot brauchen wir kommunikativ, kreativ und auch organisatorisch begabte Menschen, die innerlich stark genug sind, um sich den seelischen Nöten anderer widmen zu können.

⁵ „Spiritual Care“: Unerfüllte Spiritualität wird als Ursache und Verstärker von Schmerzen und Beschwerden wahrgenommen. Dies betrifft vor allem Übergangs-Krisen des Lebens, so auch das Lebensende. Aus diesem Grund werden zur Begleitung Schwerkranker und Sterbender Seelsorger hinzugezogen; letztlich ist Spiritual Care aber ebenso Aufgabe aller Gesundheitsberufe. (Quelle Wikipedia)



Ein grundlegendes Bedürfnis ist, gemeinsam religiös sprachfähiger zu werden durch Räume, in denen Glaubenserfahrung geteilt und der Glaube in vielerlei Hinsicht vertieft wird. Dabei brauchen wir Projekte, an die man sich auch nur kurzfristig binden kann. Wegen der hohen Fluktuation in den Gemeinden ist es
490 erforderlich, dass die Menschen schnell wissen, was angeboten wird, und wo sie sich selbst mit ihren Begabungen und Zeitbudgets einbringen können. Neben der erforderlichen Einführung eines Seelsorge-Netzwerks nach den Prinzipien der Spiritual Care sollte neben der analogen und zwischenmenschlichen Kommunikation (gemeinsame Angebote bei der Nacht der Kirchen, Messe der
495 Nationen, Teilnahme an Stadtteilstesten, Programm im Kreativhaus, in den Bürgerhäusern auch die digitale Kommunikation eine Rolle spielen).⁶

Bei allem gilt: Wir wollen offene, einladende Gemeinden sein, bei denen Hauptamt und Ehrenamt sich abstimmen, das bisher Praktizierte wertgeschätzt wird
500 und zugleich neue Projektideen Gehör finden. Trägt etwas, dann soll es weiter bestehen, trägt es nicht, dann kann Neues gewagt werden. Dabei ist es unser Ziel, alle Menschen, die sich für den Glauben interessieren, aber auch alle Suchenden und Zweifelnden, aktiv mitnehmen. Indem wir mit anderen Gemeinden netzwerken, bauen wir gleichzeitig die Ökumene aus und erzielen so Synergieeffekte. Schließlich wollen wir vor Ort die Beziehungen zu unseren fremd-
505 sprachigen Gemeinden, die wir als einen wichtigen und bereichernden Teil der Pfarrei erleben, verstärken, um so voneinander zu lernen.



510 3. *Erwachsenenpastoral*

„DARUM GEHT UND MACHT ALLE VÖLKER ZU MEINEN JÜNGERN UND LEHRT SIE, ALLES ZU BEFOLGEN, WAS ICH EUCH GEBOTEN HABE. UND SIEHE, ICH BIN MIT EUCH ALLE TAGE BIS ZUM ENDE DER WELT.“ (MT 28,19)

⁶ z.B. Angebote für jüngere Menschen im Netz wie Podcasts, Gebetsgruppen u. ä.



515 Wir sind eine Glaubensgemeinschaft, die aus der christlichen Botschaft lebt.
Dies wollen wir ausstrahlen und dadurch in die verschiedenen Lebenssituationen
der Menschen und Gemeinschaften hineinwirken. Dazu braucht es Menschen,
die begeistert und in der Lage sind, von ihrem Glauben zu erzählen, ihn
zu teilen und zu leben. Dies wollen wir durch pastorale und katechetische Angebote
520 fördern.

Die dt. Bischofskonferenz schrieb über die Erwachsenenpastoral, sie sei „(...) die
vorzügliche Form der Katechese, auf die alle anderen Formen, die sicher immer
notwendig sind, gewissermaßen hingeordnet sind.“ (ADK 59). Somit wollen
525 wir auch in unseren pastoralen und katechetischen Angeboten ‚umdenken‘
und darauf achten, dass die Katechese für und mit Erwachsenen nicht nur als
zusätzliches oder weiteres Angebot gesehen wird. Daher soll es auf dem Gebiet
der zukünftigen Pfarrei vielfältige Angebote und Begegnungsorte für Erwachsene
geben, um so Jesus Christus besser kennenzulernen, die Freundschaft zu
530 ihm aufzunehmen, zu vertiefen und darin zu wachsen.

Im Bereich der Erwachsenenpastoral ist es uns wichtig, Erwachsene in ihren
verschiedenen Lebensphasen, mit ihren vielfältigen Lebens- und Glaubenshintergründen
im urbanen Kontext wahrzunehmen, sie mit Christus in Kontakt zu
535 bringen, ihre Fragen ernst zu nehmen und sie zu ermutigen. Zugleich soll das,
was unsere eigene Haltung und Überzeugung prägt, sicht- und spürbar sein.
Insbesondere bei unseren Gottesdiensten und großen Veranstaltungen, wie
z.B. Gemeindefesten wollen wir einen wachen Blick für neue Besucher, für fragende
und suchende Menschen fördern, die Willkommenskultur intensivieren
540 und Möglichkeiten für eine leichte Kontaktaufnahme installieren.

Um dieser Bandbreite und auch dem großen Potenzial, dass die verschiedenen
Gemeinden und Orte kirchlichen Lebens auch im Bereich der Erwachsenenpastoral
enthalten, gerecht zu werden, braucht es eine professionelle Koordination.
545



Gutes bewahren, Neues schaffen

Wir haben gute Erfahrungen gemacht mit einem Alpha-Glaubenskurs, der bislang einmal im Jahr auf dem Gebiet der Pfarrei stattfindet. Dort können Erwachsene im Glauben wachsen, sich in der Suche nach Gott weiterentwickeln und im Austausch mit anderen über ihren Glauben sprechen lernen. Diese bewährte Tradition soll bestehen bleiben. Darüber hinaus wollen wir einen Kreis von Glaubenspaten schaffen, die Suchenden, interessierten Einzelpersonen und Familien zur Seite stehen und sie individuell begleiten.

Grundsätzlich wollen wir ein Netz aus glaubensvertiefenden und gemeinschaftsstärkenden Angeboten aufbauen. Dazu gehört auch ein Angebot für Kirchenferne oder für Menschen, die sich nach einem Kirchenaustritt wieder der Kirche zuwenden wollen oder immer noch am christlichen Glauben interessiert sind.

4. Kinder- und Jugendpastoral

„NIEMAND SOLL DICH WEGEN DEINER JUGEND GERING SCHÄTZEN. SEI VIELMEHR DEN GLÄUBIGEN EIN VORBILD IN DEINEN WORTEN, IN DEINEM LEBENSWANDEL, IN DER LIEBE, IM GLAUBEN, IN DER LAUTERKEIT! (1 TIM, 4,12) UND LASST DIE KINDER ZU MIR KOMMEN; HINDERT SIE NICHT DARAN! DENN MENSCHEN WIE IHNEN GEHÖRT DAS REICH GOTTES.“ (Mk 10,14)

Mit unserer Kinderpastoral ermöglichen wir Kindern und deren Umfeld den Zugang zum christlichen Glauben und vermitteln ein Gefühl der Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit. Wir bauen auf dem elterlichen Grundstein des christlichen Glaubens auf und begleiten die Kinder und Familien auf vielfältige Weise. Kindern zwischen 1 und 12 Jahren sowie ihrem familiären Umfeld eröffnen wir Räume, um den christlichen Glauben mit allen Sinnen zu entdecken und in der Gemeinschaft zu leben. Dafür wollen wir für die Familien in unseren



Stadtteilen sichtbar sein und ausdrücklich alle existierenden Familienkonstellationen willkommen heißen.

580 Darüber hinaus wollen wir ein lebendiger Ort für Glaubensfragen sein. Dabei laden wir auch die Eltern ein, sich mit religiösen Inhalten und dem eigenen Glauben auseinanderzusetzen, um ihre Kinder an ihrem Wissen und ihren Erfahrungen teilhaben zu lassen. Für all das ist eine lückenlose religiöse Begleitung der Kinder wichtig. Dies erreichen wir, indem wir mit den Familien den Glauben in der Hl. Messe und in anderen kindgerechten liturgischen Formen feiern, vielfältige Angebote zur Glaubenserfahrung bieten und die Kinder an das Sakrament der ersten Hl. Kommunion heranzuführen.

590 Geprägt durch die jeweiligen Leitbilder sind unsere Kitas und Schulen im pastoralen Raum wichtige Lern- und Erfahrungsorte im lebendigen Glauben. Zusammen mit ihnen sowie den Gemeindegruppen und -aktivitäten und der Vorbereitung auf den Empfang der ersten Hl. Kommunion haben wir eine breite Fächerung an Angeboten, welche ausgebaut und präzisiert werden. Um ein gutes und kontinuierliches Angebot der Kinderpastoral machen zu können, ist es wichtig, dass alle Beteiligten und Institutionen gut miteinander vernetzt sind.

595 Durch gute Koordination können die Verantwortlichen immer wieder impulsgebend begleitet werden und sich gegenseitig ergänzen und unterstützen. Sowohl Haupt- als auch Ehrenamtliche werden dabei von Ihrem Glauben an Jesus Christus getragen und gestärkt.

600 Im Bereich der Kinderpastoral gibt es viele Angebote/Aktivitäten, die durch Ehrenamtliche unterstützt oder sogar geleitet werden. Dieses Engagement wird in unserem pastoralen Raum Wert geschätzt: Wir werden die Arbeit der Ehrenamtlichkeit durch die Arbeit der Hauptamtlichen fachlich begleiten und in ihrem Tun stärken. Das Ziel ist die Selbstbefähigung und Selbststärkung der Wirkenden.

605

610 Durch eine regelmäßige Reflektion von Haupt- und Ehrenamtlichen werden die Angebote in der Kinderpastoral überprüft, gefördert, integriert und weiterentwickelt. Um all die Angebote zu verwirklichen, bauen wir auf qualifizierte Personen und den Schatz an drei Gemeindehäusern mit vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten.

Jugendliche als Impulsgeber

Wir haben den Anspruch, den Kindern nach ihrem Heranreifen zu Jugendlichen in den Gemeinden eine Heimat zu bieten, wo sie sich als Christen entfalten können, Wertschätzung und Unterstützung erfahren („Ecclesia supplet“). Dabei wollen wir sie in ihren selbst gewählten und mit entworfenen Angeboten ernst nehmen und sie bei der Umsetzung personell und/oder fachlich unterstützen. Hierfür stellen wir ihnen Ressourcen in Form von Ansprechpartnern, Räumen und Strukturen zur Verfügung, geben ihnen Glaubensimpulse und -inhalte. Auch tauschen wir uns regelmäßig mit ihnen aus, um uns auch durch sie inspirieren zu lassen.

Die Jugendlichen sind so wie sie sind in ihrer Individualität und Unterschiedlichkeit wertvoll und willkommen. Sie vervollständigen und verjüngen die Kirche durch ihre eigene Perspektive. Wie in jeder Generation hinterfragen und entdecken sie ihren Glauben neu und können dadurch wichtige Impulse geben. Dies kann besonders in der Feier der Firmung gelingen. Wir wollen ihre Bedürfnisse anhören und sie in ihrem natürlichen Streben nach Unabhängigkeit und Eigenverantwortung unterstützen.

Gerade in der Jugendarbeit ist die Vernetzung zwischen Schule und Gemeinde sehr wichtig. Das beginnt schon damit, während der Kommunionvorbereitung eine Willkommenskultur zu schaffen. Diese soll die Jugendlichen ermutigen, sich weiter in der Kirche zu engagieren und dort ihren Platz zu finden. Das kann bei den Messdienern sein, den Pfadfindern oder in einer selbst organisierten Jugendgruppe. Der regelmäßige Dialog mit den Jugendlichen dient der Evaluierung ihrer Wünsche und der Verfeinerung des Angebots.

Die Angebote sollen auch die Sprachfähigkeit im Hinblick auf die eigene Religiosität wie auch die Auseinandersetzung mit anderen Religionen fördern. Ein Aspekt ist dabei das Spannungsfeld der Artikulation des eigenen „Christ-Seins“



etwa in der Schule und der stark säkularisierten, also religionsfernen Öffentlichkeit. Unser Angebot richtet sich auch an nicht kirchlich Gebundene oder Jugendliche anderen Glaubens, um die Diversität und Vielfalt zu fördern.

645



5. Liturgie und Kirchenmusik

„DIE EUCHARISTIE IST QUELLE UND HÖHEPUNKT ALLEN KIRCHLICHEN LEBENS.“ (VAT. II)

- 650 In der Liturgie feiern und bekennen wir den lebendigen und dreieinen Gott. Der Auftrag dazu kommt von Jesus Christus selber. Im Abendmahlssaal sprach er: „Tut dies zu meinem Gedächtnis.“ Seitdem feiert die Kirche seit Jahrhunderten die Liturgie in Treue zu Christus und entsprechend der geschichtlichen und theologischen Entwicklung in unterschiedlichen Formen. In der Eucharistie als der
- 655 „Feier des Gedächtnisses des Lebens, des Sterbens und der Auferstehung Jesu Christi“ finden alle Liturgien ihren Ausgangs- und Höhepunkt. Hier bekennen wir ausdrücklich: „Deinen Tod, o Herr, verkünden wir, und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit.“
- 660 Damit bezeugen wir, dass wir in der Gegenwart Gottes leben und dass wir wie die Emmausjünger damals, heute mit allen suchenden und fragenden Menschen gemeinsam auf dem Weg sind. Als Glaubende sind wir stets auch Pilger. Die Sehnsucht nach der Begegnung mit dem lebendigen Gott ist unser Motor. Insbesondere in der Eucharistiefeier, in den Feiern der weiteren Sakramente
- 665 und der Wort-Gottes-Feier, aber auch in den Andachten, im Stundengebet und im gemeinschaftlichen sowie persönlichen Gebet, vollzieht sich das Gedenken an den Bund Gottes, den er mit den Menschen geschlossen und durch Jesus Christus bestätigt und erneuert hat.
- 670 Den Reichtum dieser über zwei Jahrtausende hinweg entwickelten Liturgie wollen wir bewahren. Auch über Glaubensgrenzen hinweg möchten wir diesen Schatz mit allen Menschen teilen und dies mit ihnen feiern. Dabei gilt es, auch



in ökumenischer Verbundenheit für die unterschiedlich ausgeprägten Bedürfnisse der Menschen, neue liturgische Formen zu entdecken und auszuprobieren. Dazu gehören die bereits genannten Andachten und Wort-Gottes-Feiern, die unter Einbindung interessierter Laien immer mehr feste Bestandteile des liturgischen Lebens unserer Gemeinden werden. Den suchenden (und bereits glaubenden) Menschen die Erfahrung der Gegenwart Gottes zu bezeugen, anzubieten und nahezubringen, ist eine entscheidende Zukunftsaufgabe der Kirche – und damit auch unseres Pastoralen Raums.



Bedeutung der Kirchenmusik für die Liturgie

Seit es die Kirche gibt, hat die Musik in der Liturgie immer eine wichtige Rolle gespielt. Schon Augustinus sagte: „Wer gut singt, betet doppelt.“ Und von Martin Luther ist überliefert: „Wir erfreuen uns gemeinsam an der Musik als einem Geschenk Gottes, das fröhlich macht.“ Im Gemeindegang, im Wechselgesang und im Orgelspiel verbindet sich die Musik mit dem „liturgischen Spiel“ zu einer bewegendem Einheit.

Musik ergreift und begeistert. Sie dringt tief in unbewusste Regionen der Seele vor und ist gleichzeitig Gebet und Meditation. Die Kirchenmusik hat eine stark anziehende und dadurch gemeindegangbildende und integrative Kraft. Chöre und Musik-Ensembles bringen Menschen mit den unterschiedlichsten Biografien zusammen. Das gemeinsame Musizieren schafft eine starke, auch emotionale Verbundenheit.

Somit erfüllt die Kirchenmusik für die Kirche in mehrfacher Hinsicht wichtige Dienste: Sie dient dem Lob Gottes und bezeugt die Botschaft der Heiligen Schrift. Sie fördert die Glaubenserfahrung der Menschen. Sie hat die Kraft, Gemeinschaft zu bilden und Gemeinde aufzubauen. Sie integriert Menschen und schafft wichtige, oft lang andauernde Beziehungen.

Chöre und Musikgruppen bewirken zudem auch lebendige ökumenische Beziehungen – ein Schatz, der heutzutage immer mehr an Bedeutung gewinnt. Wie



-
- 705 der priesterliche und diakonale Dienst, die Dienste der Kantoren, der Lektoren und Kommunionhelfer als auch die der versammelten Gemeinde, stehen der Chor und/oder die Schola im Dienst der Liturgie. Zusammen mit der Gottesdienstleitung trägt der/die Zuständige für die Kirchenmusik Mitverantwortung für die Gestaltung der Gottesdienste.
- 710 Geistliche Konzerte außerhalb der Gottesdienste sind eine Bereicherung des Gemeindelebens und Teil der Verkündigung – oft sogar über die Gottesdienstgemeinde hinaus. Hier liegt ein großes Potential, Menschen einzuladen und ihnen die „Erfahrung des Heiligen“ in unseren Kirchen und Gemeinden zu ermöglichen.
- 715